

Ernst Jandl Online

Lebenswerk und Leben eines Werkes im digitalen Raum

Vanessa Hanneschläger

Über Ernst Jandl: Einleitung

Um die Plattform *Ernst Jandl Online* (<http://jandl.onb.ac.at>) als eine Form der Biographie schätzen zu können, muss man sich vermutlich professionell entweder mit Biographietheorie oder mit Ernst Jandl beschäftigen. Das Projekt adressiert in erster Linie ein Publikum mit literaturwissenschaftlicher Expertise, reflektiert aber auch Modi der Biographik¹ und setzt sich zum Ziel, ihre Möglichkeiten zu erweitern. Auf welche Art es das tut, wird im Folgenden dargelegt. Um diese Ausführungen leichter nachvollziehbar zu machen, wird eingangs ein kurzer Überblick über die Lebensstationen des biographierten österreichischen Dichters Ernst Jandl gegeben. Da die Autorin sich aus Gründen, die dieser Aufsatz darlegen wird, außerstande sieht, einen solchen Überblick zu verfassen, gibt ihn Ernst Jandl selbst. Folgenden Text verfasste er 1986 für Christa Kamm und versah ihn mit der Anmerkung „Bitte streichen Sie nach Belieben!“:

- | | |
|-----------|--|
| 1925 | <i>Geboren in Wien</i> |
| 1943 | <i>Matura</i> |
| 1943-1946 | <i>Militärdienst und Kriegsgefangenschaft in England</i> |
| 1946-1950 | <i>Studium der Germanistik und Anglistik in Wien. Lehramtsprüfung und Doktorat.</i> |
| 1949-1979 | <i>Unterrichtet er an Gymnasien in Wien.</i> |
| 1952-1953 | <i>German Assistant an der East Barnet Grammar School in England</i> |
| 1952-1956 | <i>Arbeit an realistischen Gedichten in Normalsprache</i> |
| 1954 | <i>Beginn der Freundschaft mit Friederike Mayröcker</i> |
| 1956 | <i>Gedichte in neuen Techniken: Sprechgedichte, Lautgedichte, visuelle Gedichte, Montagen</i> |
| 1957 | <i>Erzwungener Publikationsstopp in Österreich</i> |
| 1960-1963 | <i>Rückkehr zur Normalsprache; Überarbeitung früher Gedichte; Assimilation expressionistischer Techniken</i> |
| 1963 | <i>Erste Publikationen und Lesungen in der Bundesrepublik Deutschland</i> |
| 1965-1966 | <i>Lesungen und Vorträge in Großbritannien</i> |

1 Der Begriff Biographik wird in diesem Beitrag sehr weit gefasst. Er meint hier die narrative Beschreibung von Leben überhaupt, sowohl als populäre wie auch als wissenschaftliche Gattung.

- 1966 „Laut und Luise“ erscheint im Walter Verlag, Olten
 1963 Wiederaufnahme der Arbeit in neuen Techniken
 1966 Erste Arbeit fürs Theater
 1967-1969 Vier Hörspiele in Zusammenarbeit mit Friederike Mayröcker
 1970-1971 Gast des DAAD in Westberlin
 1971 Visiting German Writer an der University of Texas, Austin
 1972 Lesereise durch die USA
 1973 Intensivierung der Arbeit an theoretischen Texten[;] Mitbegründer der Grazer Autorenversammlung
 1976-1978 Arbeiten in „heruntergekommener Sprache“
 1978-1979 Anwendung infantiler und schizophrener Redeweisen
 1978-1986 Lyrische und dramatische Erkundung des eigenen Zustandes
 1984 Frankfurter Poetik-Vorlesungen
 1985 Gesammelte Werke in drei Bänden
 (Jandl in Ernst Jandl Online, <http://jandl.onb.ac.at/content/biobibliographie-9>, Zugriff: 10.8.2016)

Man könnte all das auch ganz anders erzählen, man könnte so auch ganz anderes erzählen, und man könnte ganz anderes ganz anders erzählen – mit dieser Ausgangssituation sehen sich alle Auto/Biographieschreibenden konfrontiert. Dieses Problem stand auch am Anfang der Überlegungen zum Konzept von *Ernst Jandl Online*. Obwohl Jandl erst im Jahr 2000 verstorben ist, war er bereits zu Beginn der Arbeit an diesem Projekt kein biographisch unbeschriebenes Blatt mehr; von der Biographin war deshalb neben einer bewussten Haltung zur Selbstdarstellung des Autors auch eine Reaktion auf bereits erfolgte Fremddarstellungen gefordert. Über die wesentlichsten posthumen Beschreibungsansätze zum Leben Jandls wird daher im Folgenden ein Überblick gegeben.

Über Ernst Jandl: Was bisher geschah

Die Bemühungen um eine Lebensdarstellung Jandls gingen seit seinem Tod im Wesentlichen von zwei Institutionen aus: einerseits von seinem Hauptverlag Luchterhand, wo sein dortiger Lektor Klaus Siblewski das Buch *a komma punkt Ernst Jandl* (2000) und eine darauf basierende Website (<http://www.ernstjandl.com>) verfasste, und andererseits vom Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek. Dort befindet sich der Nachlass Ernst Jandls, der vom ersten Direktor des 1996 gegründeten Literaturarchivs und engen Jandl-Freund Wendelin Schmidt-Dengler noch zu Lebzeiten des Dichters angekauft wurde und sich heute in der Obhut des gegenwärtigen Archivdirektors Bernhard Fetz befindet, der selbst intensiv zu Jandl geforscht hat. In Kooperation mit dem *Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Biographie* wurden auf Basis dieses Materials drei biographische Projekte umgesetzt: Die Ausstellung *Die Ernst Jandl Show* (3.11.2010-13.2.2011, Wien Museum Karlsplatz) mit zugehörigem Katalog (Fetz/Schweiger 2011), die Daten-DVD *Ernst Jandl vernetzt* (Schweiger 2010) und das hier beschriebene Projekt *Ernst Jandl Online* (Hanneschläger 2016). Eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Institutionen stellt das Buch *der beschriftete sessel* (Jandl 2012) dar, das *Autobiographische Gedichte und Texte* versammelt.

a komma punkt Ernst Jandl

Siblewskis Buch trägt den Untertitel *Ein Leben in Texten und Bildern*, was den eher konventionellen biographischen Ansatz illustriert.² In thematischen Kapiteln, die mehr oder minder chronologisch gereiht sind, werden Familienfotos, Ausweise, Briefe, Manuskripte und Typoskripte, Zeitungsausschnitte, Bilder von Auftritten und Urlauben, Zeichnungen und andere Lebensdokumente präsentiert und textuell von einer klassischen Entwicklungsgeschichte gerahmt. Das Buch richtet sich an Fans von Jandls Literatur und von Jandl selbst, indem es den Verlauf seines Lebens als das Werden einer Berühmtheit inszeniert. Die Kapitel postulieren professionelle und private Etappen des Lebens, die einer klassischen Dramaturgie entsprechen: Ernst Jandl „und die Familie“ (Exposition), „und der Krieg“ (Komplikation), „und Friederike Mayröcker“ (Peripetie), „und das Experiment“ (Retardation), „und seine Lesungen“, „und Ernst Jandl“, „und die Musik“ (Katharsis). Eingeschobene Kurztexte beschreiben die Wohnorte Jandls, den „Epilog“ bildet ein Interview, das Siblewski mit Jandl im Jahr vor dessen Tod geführt hat.

ernstjandl.com

Die Website, die auf Siblewskis Buch basiert und von der Verlagsgruppe Random House (der der Luchterhand Verlag angehört) gehostet wird, folgt der Logik des Buchs. Unter dem Menüpunkt „Biographie“ findet man den Kapiteln des Buchs entsprechende Untermenüs, die Kurztexte zum jeweiligen Thema, Textauszüge aus dem gedruckten Buch und das Bildmaterial des Buchs ergänzendes Audio- und Videomaterial versammeln. Unter „Archiv“ sind diese Dokumente im Überblick gesammelt und ausgewählte Fotos mit Kurzkommentaren aus dem Buch abrufbar. Der Menüpunkt „Stationen“ bietet einen tabellarischen Lebenslauf Jandls, unter „Werk“ findet man eine Bibliographie der Erstausgaben, zusätzlich gibt es den Punkt „Ernst Jandl bei Luchterhand“. Die Website folgt wie das zugrundeliegende Druckwerk biographischen Erzählkonventionen, die ein breites Publikum zu erreichen suchen und versammelt Highlights aus professionellem und privatem Leben in Form von dokumentarischen Belegen.

Die Ernst Jandl Show

Die Ausstellung *Die Ernst Jandl Show* stellte, wie bereits Siblewskis Arbeiten, das Leben des Dichters als Popstar in den Mittelpunkt. Schon die Inszenierung der Ausstellung als Show zeigt, welches Bild von Jandl sie herzustellen suchte. Die Fokussierung auf „Höhepunkte“ und die damit einhergehende Auslassung des Großteils des Lebens wird besonders deutlich, wenn man sich die Ausgangsbasis der Ausstellung mit ca. 300 gezeigten Objekten vor Augen führt. Diese etwa 300 Objekte wurden aus dem Nachlass Ernst Jandls ausgewählt, der rund 650 Archivboxen, einen Schrank voll 3D-Objekte, eine Sammlung von über 2.000 Platten und 40 bis 50 Regalmeter Bücher umfasst. Eine solche Grundlage ist wie geschaffen für den materialorientierten Zu-

2 Eine kleine, thematisch beliebige Auswahl jüngerer Biographien zeigt die Konjunktur dieser Untertitelung: Hage 2011; Fellinger/Reiner 2014; Kubitschek/Lehner 2009; Stendhal 2006. Das mag mit der zunehmenden Orientierung der Rezipierenden an visuellen Elementen zusammenhängen, deren Begründung oft in der inflationären Konfrontation mit Bildern im digitalen Raum gesehen wird und die jüngst auch die visual history als Methode hervorgebracht hat (vgl. Mattl 2015: 1043).

gang, den die Ausstellung wählte, macht aber seine grundsätzlichen Probleme umso dringlicher: „The Biographer, like the historian, is a slave of his [sic] documents“ (Edel 1957: 5), aber „the materials biographers have to work with already form stories or fictions“ (Pletsch 1987: 412), die von jenen, die damit arbeiten, reproduziert werden.

Ernst Jandl vernetzt

Ernst Jandl vernetzt ist eine Daten-DVD, die die Elemente der Ausstellung aufgriff und mit weiterem Archivmaterial anreicherte. Chronologisches Erzählen wurde mittels Aufbau und Design umgangen, indem einzelne Themenaspekte die Kapitel bilden, die als Sphären dargestellt und durch (thematisch motivierte) Verbindungslinien miteinander verknüpft sind. Die Sphären ordnen sich um das jeweils ausgewählte Thema an; beim Einstieg steht im Zentrum die Sphäre „Ernst Jandl“. Wählt man eines der Kapitel aus, findet man Archivmaterial, Audio- und Videodokumente mit übersichtlichen Erklärungstexten, die *Multimediale Wege durch ein Schreibleben* ermöglichen sollen.

Ernst Jandl vernetzt ist ein Ansatz, biographische Narrationsstrategien zu unterwandern und insbesondere die Erzählung einer vermeintlichen Entwicklung zu vermeiden, indem Chronologie aufgehoben wird. Wie im Fall der schon behandelten Darstellungen werden aber ausgewählte Materialhighlights vorgestellt, die suggerierte „Lebensthemen“ illustrieren sollen. Das gewählte „Netzwerk“-Narrativ dieser Arbeit ist mitinspiert vom „Netzwerker“ Jandl, von dem erzählt wird. Das Narrativ muss sich dabei aber notwendigerweise mit klassischen *snippets* aus den verschiedenen komplexen Beziehungen begnügen, die Jandl etwa zur Wiener, Stuttgarter oder Grazer Gruppe pflegte.

der beschriftete sessel

Die Biographierten selbst zur Sprache kommen zu lassen ist besonders dann, wenn die Subjekte Dichtende waren, eine beliebte Methode, um Authentizität und Präsenz zu suggerieren. Ein Beispiel dafür ist der Band *der beschriftete sessel*, in dem *Autobiographische Gedichte und Texte* versammelt sind, die teilweise in diesem Buch posthum erstmals veröffentlicht wurden. Herausgegeben vom Lektor des Dichters gemeinsam mit dem Verwalter seines Nachlasses, sortiert das Buch die Texte nach Entstehungsdatum und trägt denselben Titel, den schon ein zu Lebzeiten vom Dichter selbst publizierter Sammelband (mit anderen Gedichten) trug (vgl. Jandl/Kraft 1991). Dadurch gibt das Buch eine große Nähe zur „authentischen“ Stimme des Dichters vor, wenngleich die Zusammenstellung der enthaltenen Arbeiten nicht von ihm stammt und einige der Texte von ihm selbst nicht zur Veröffentlichung gebracht worden waren.

Die beschriebenen Arbeiten verfolgen sämtlich einen konventionellen biographischen Ansatz, wenn auch fallweise erst auf den zweiten Blick. Das überrascht so relativ kurze Zeit nach Ableben des biographischen Subjekts nicht, da das erste Anliegen die Bestandssicherung und das Präsenthalten ist, weshalb den Leseerwartungen eines möglichst breiten Publikums entsprochen werden möchte. Dass die Personen und Institutionen, von denen die diesbezüglichen Bemühungen ausgehen, in einem

Naheverhältnis zum Biographierten stehen, ist nicht ungewöhnlich³ und führt oft zu Biographien, die zugunsten der Betonung der postulierten Leistungen eines Lebens biographietheoretisch reflektierte Formarbeit hintan stellen.

Über Ernst Jandl: Ernst Jandl am Wort

In den im erwähnten Band *der beschriftete sessel* versammelten und vielen anderen Texten hat der Dichter Ernst Jandl auf sich selbst und sein eigenes Leben Bezug genommen. Über Texte, die das eigene Leben zum Ausgangspunkt und Gegenstand wählen (z.B. die „Sprechoper“ *Aus der Fremde*), hat er sich in poetologischen Texten (z.B. in den *Frankfurter Poetik-Vorlesungen*) geäußert. Dort sind fallweise detaillierte Darstellungen der Situationen zu finden, die die Inspiration für literarische Texte geliefert haben (z.B. für *die morgenfeier, 8. sept. 1977* und *im bett, beim erwachen*; Jandl 1999: 226 ff.).

Diese Ausgangslage hinsichtlich der Quellen für autobiographische Aussagen ist bei einem biographischen Projekt zu Schreibenden nicht ungewöhnlich. Die Literarizität sowohl der poetischen Texte als auch der poetologischen Aussagen, die über sie gemacht werden, die notwendig subjektive Wahrnehmung jedes Menschen von Ereignissen seines eigenen Lebens und die, speziell im Fall von professionell Schreibenden meist gekonnte, Selbstinszenierung machen diese Quellen problematisch. In ihnen generiert Jandl eine Schriftsteller-Persona, die aus einem Set von wiederkehrenden Elementen besteht. Diese mögen auf Fakten basieren, stellen aber immer eine Auswahl aus allen verfügbaren Tatsachen und Ereignissen dar. Durch die Rekurrenz erhöht sich der Wiedererkennungswert. Die Schriftsteller-Persona wird zur Marke, denn Schreibende leben davon, dass Lesende ihre Bücher kaufen.

Dasselbe Phänomen lässt sich in den Biobibliographien beobachten, die Jandl im Lauf seines Lebens verfasst hat. Wie die literarischen Texte sind Biobibliographien Egodokumente, was sie zu problematischen Quellen macht, da alle Egodokumente vom subjektiven Blick der verfassenden Person auf das eigene Leben geformt sind. Die Kurzlebensläufe mit Angaben zu verfassten Werken und erhaltenen Preisen, von denen einer eingangs zitiert wurde, nennen immer wieder dieselben Stationen des Lebens: zum Beispiel Schulbildung, Kriegsdienst, Promotion, Lehrberuf, Aufenthalte in London, Berlin und den USA. Die Biobibliographie, der Lebenslauf Schreibender und vielleicht die ursprünglichste Form der „Werk- und Leistungsschau“, wird zu meist für die Vorstellung der Person in öffentlichem Rahmen verfasst (in Rundfunk-sendungen, bei Lesungen oder in Zeitschriften, Anthologien und eigenen Büchern). Die Wiederkehr der Elemente der Biobibliographie dient demselben Zweck wie jene der literarischen autobiographischen Bausteine: dem Etablieren einer Marke. In den biographischen Arbeiten anderer, die wie die oben beschriebenen die Höhepunkte des Lebens(narrativs) präsentieren, wird dasselbe Verfahren angewandt und so die von den Schreibenden selbst etablierte Marke fortgeführt – was nicht zuletzt der Erhöhung von Verkaufszahlen dient (vgl. das Kapitel „Jandl bei Luchterhand“ auf ernst-jandl.com, das direkt in den Katalog der Random House Verlagsgruppe linkt).

Der Begriff „Marke“ meint hier auch, aber nicht nur den zu pragmatischen Verkaufszwecken etablierten Wiedererkennungswert. Ebenso soll er jenes Phänomen

3 Vgl. dazu auch den Beitrag von Katharina Prager in diesem Heft.

„Lebensgeschichte“ beschreiben, von dem Bourdieu schreibt, dass es „formal wie inhaltlich“ „je nach der sozialen Beschaffenheit des Marktes“ variiert, „auf dem [es] angeboten werden soll“. Bourdieu meint weiter: „Das eigentliche Objekt des Diskurses aber, das heißt die *öffentliche* Darstellung, und damit Offizialisierung, einer *privaten* Darstellung des eigenen Lebens impliziert einen Mehraufwand an spezifischen Zwängen und Zensurmaßnahmen“ (Bourdieu [1986] 2011: 309). Aus diesem Grund legt sich das sich beruflich selbst darstellen müßende Subjekt – was auf Schreibende wie andere Kulturschaffende zumeist zutrifft – eine bestimmte Version der Offizialisierung seiner privaten Selbstbeschreibung zu, die, wenn auch mit Variationen, immer wieder wiederholt wird. So entsteht die Marke.

Über Ernst Jandl: *Ernst Jandl Online* (1)

Die Plattform *Ernst Jandl Online* reagiert auf die skizzierte Ausgangslage, indem sie anhand des Fallbeispiels Ernst Jandl die klassischen Verfahren der Markenbildung von Schreibenden durch sie selbst und andere sowie die Elemente einer solchen Marke sichtbar macht. Den Ansatzpunkt dafür bildet allein der Eigenname, der die „Grundlage der Einheit [seines] Trägers in der Abfolge seiner Erscheinungen und der sozial anerkannten Möglichkeit“ ist, „diese Erscheinungsformen zu einem Ganzen zusammenzufassen und aktenkundig werden zu lassen, als *curriculum vitae*, *cursus honorum*“ (Bourdieu 2011: 307) oder eben als Biobibliographie. Über den Namen hinaus macht die Plattform keine Aussagen zur „Person“ Ernst Jandl, sie verweigert selbst die Nennung von Geburts- und Sterbedaten.

Die Website hat drei interagierende Module, die verschiedene Arten von Datensätzen enthalten. Das erste Modul trägt den Titel „Bio-Bibliographisches“ (Abb. 2 im Anhang) und beinhaltet ein Corpus an Biobibliographien, die Jandl selbst verfasst hat. In diesen Texten kehren die immer gleichen Informationen wieder, die sich in drei Kategorien einteilen lassen: Publikationen („Werke“), erhaltene Preise („Leistungen“) und die sich zur Marke verdichtenden Elemente eines Narrativs, das im Verlauf von über 30 Jahren (die Dokumente stammen aus dem Zeitraum 1966 bis 1998/99) erstaunlich konstant bleibt. Die Plattform macht die Einförmigkeit des autobiographischen Rezepts und seiner Zutaten sichtbar, indem sie die einzelnen Elemente isoliert, die Häufigkeit ihres Vorkommens beziffert und mittels Filterfunktion zeigt, welche Elemente wie oft in Kombination miteinander eingesetzt werden. Die Filter tragen die Überschriften „Genannte Werke“, „Genannte Preise“ und „Biographeme“ (Barthes 1974: 13) – mit letzterem Begriff wird das Set an Schnipseln des vermeintlich privaten Lebens bezeichnet, die sich der Autor für seine öffentliche Darstellung zurechtgelegt hat.⁴

Die „genannten Werke“ stellen die Verbindung zum zweiten Modul her, das „Ernst Jandls Werke“ (Abb. 3) heißt. Es ist das eigentliche Kernstück der Website und versammelt bibliographische Angaben zu sämtlichen von Ernst Jandl verfassten

4 Mit dieser Verwendung des Begriffs „Biographeme“ folge ich Frauke Bode, die das Barthes'sche Biogramm adaptiert hat. Sie bezeichnet mit dem Biogramm eine „Erinnerungseinheit“, meint damit „jedoch im Unterschied zu Barthes' Differenzierung von Biogramm und Anamnese“ „vom lyrischen Ich selbst benannte Lebensstationen“, „die in einem konstitutiven Bezug zu seiner Persönlichkeit stehen“ (Bode 2012: 120). Diese „Persönlichkeit“ ist meiner Bourdieu folgenden Auffassung nach allerdings eine postulierte Größe, die oben behandelte „Marke“.

Texten, die jemals publiziert wurden. Die Publikationsgeschichte, somit das öffentliche Leben, jedes einzelnen Texts kann nachverfolgt werden. Da Jandl vorrangig Lyriker war, ist dieses Unternehmen besonders lohnend, weil einzelne Gedichte, die gemeinsam in einem Gedichtband enthalten sind, mitunter sehr unterschiedliche Publikationsverläufe durchmachen. Ein Beispiel dafür sind die Gedichte *ottos mops* und *body-building* (beide erschienen im Band *der künstliche baum*). Während die Website aktuell 34 Publikationen des ersteren verzeichnet, erschien letzteres nur drei Mal (Stand: 10.8.2016). Neben dieser Auflistung findet man unter der Überschrift „Auto(r)kommentar“ die (poetologischen) Texte versammelt, in denen sich Jandl auf das jeweilige Werk bezogen hat und unter „Sekundärliteratur/Rezensionen“ Texte von anderen, die das jeweilige Werk behandeln; zu szenischen Texten sind auch die Inszenierungen angegeben. Das Untermenü „Publikationen“ erlaubt, sämtliche Einzelpublikationen (eigene Werke, Zeitschriften- und Anthologiebeiträge) chronologisch oder alphabetisch zu sortieren und nach Verlag, Erscheinungsjahr, Publikationsorgan (Zeitschriften, Zeitungen) und beteiligten Personen zu filtern.

Nach derselben Logik und mit denselben Filtern funktioniert auch das dritte Modul „Werke über Ernst Jandl“ (Abb. 4). Fremdverfasste Texte über die Texte Ernst Jandls können außerdem nach Verfassenden und behandelten Werken gefiltert werden, wobei die Filter kombinierbar und mit Zahlen versehen sind. So zeigt dieses Modul etwa, dass die Fremdkommentare im Erscheinungsjahr des häufig zum Hauptwerk stilisierten Bands *Laut und Luise* (1966) erstmals eine zweistellige Anzahl erreichen – wobei 14 der 18 in diesem Jahr erschienenen Texte (Stand: 10.8.2016) die Bühnenarbeit *szenen aus dem wirklichen leben* behandeln.

Die beiden werkbezogenen Module verdeutlichen, dass die Website nicht die Person Ernst Jandl zum Gegenstand hat, sondern das Werk Ernst Jandl zu ihrem biographischen Subjekt wählt. Thema ist nicht Leben und Werk von Ernst Jandl, sondern ein Werk, wie es sich der Öffentlichkeit zeigt. Dieses Werk ist einerseits das mit einem Eigennamen umgrenzte Gesamtcorpus an Texten und sein *impact*, das heißt sein Erscheinen in außerhalb der Namengrenze publizierten Texten – andererseits die biobibliographisch generierte Persona oder Marke, die denselben Eigennamen trägt. *Ernst Jandl Online* ist somit eine Biblio-Biographie: Die Geschichte vom publizierten und publizierten Leben eines Werks.

Über Ernst Jandl Online: Biographietheoretische Überlegungen

Die Trennung von öffentlicher und privater Sphäre eines Lebens, die bei Bourdieu Thema ist, hat auch David Nye (1983) in seinem Konzept der Anti-Biographie gefordert. Ausgangspunkt ist bei Nye eine Kritik an historischer Forschung, der er vorwirft, dass sie annehme, dass „language is an unproblematic medium of expression“ (Nye 1983: 9). Er folgt damit Hayden White, der vom „Werk des Historikers als offensichtlich verbale[r] Struktur in der Form einer Erzählung“ (White [1973] 2015: 9) spricht. Die Verbindung, die Nye zwischen Historie und Biographie herstellt, scheint auch für den vorliegenden Ansatz sinnvoll. *Ernst Jandl Online* ist zwar ein von literaturwissenschaftlichen Anliegen inspiriertes Projekt, der theoretische Zugang ergibt sich aber aus (literatur)historischen und mitunter soziotopisch inspirierten Fragen an die Form der Biographie, die eine komplette Verweigerung der Narration zur Konsequenz haben. Auch Carl Pletsch hat die Sprache als Medium der Biographie problematisiert:

„‘fiction’ also has the etymological sense of its Latin root: *fictio*, from *fingere*, to from, mold, devise. Biographies [...] are ‘fictions’ first because they are formed out of language, ‘after the fact’“ (Pletsch 1987: 406).

Dennoch findet im skizzierten Zugang der Plattform Narration statt, indem die (bio)bibliographischen Datensätze zu aussagekräftigen Bündeln verknüpft werden. Insofern sind die Annahme der Möglichkeit und der Unmöglichkeit von biographischen Narrativen zwei Seiten derselben Münze – diese Münze ist die „Meistererzählung“ (Rexroth 2007) von der Einheit des Subjekts, die mit dem Eigennamen postuliert wird. Der Name ist die „notwendige Form der Identitätszuweisung“, die fixiert wird durch „die diese Identität beglaubigende Unterschrift“ (Bourdieu 2011: 307): Das Logo von *Ernst Jandl Online* ist die Unterschrift Ernst Jandls (Abb. 1).

In dieser Hinsicht bleibt trotz aller Innovation das „*spotlight*“ (Stanley, 1995) auf der postulierten Entität Ernst Jandl. Die erzählte Geschichte aber ist jene, die sich die Benutzenden erfiltern. So wird das *spotlight* auf die Perspektive der Biographin gebrochen: Wenngleich sie die Hoheit über die Datensätze bei der Erstellung behält, überantwortet sie ihre Interpretation dem Publikum. So baut *Ernst Jandl Online* nicht auf *crowd sourcing*, sondern *crowd interpretation* (vgl. Hanneschläger/Prager 2015: 1).

Der Zusammensetzung von Datensätzen zu narrativen Strukturen geht jedoch die Zersplitterung des Subjekts in Einzelelemente voraus. Die Akteur-Netzwerk-Theorie hat diesen Vorgang vorweggenommen⁵ (vgl. Wieser 2012), wobei die Illustration der „Handlungsmächtigkeit“ von „nicht-menschlichen und materiellen Elementen der Welt“ (Wieser 2012:13), die die Plattform anhand von (Texten in) Büchern unternimmt, erst mit dem Internet als Medium ihre Potenziale tatsächlich auszuschöpfen beginnt. Der mit dem Aufkommen des Internets ebenfalls zusammenfallende *visual turn* erlaubt die Wahrnehmung von strukturiert dargestellten Daten als Narrativ und erklärt so nicht zufällig Bourdieu zum „Säulenheiligen der neuen Kulturgeschichte“ (Roeck 2003: 294 f.).

Die im digitalen Raum erstmals mögliche konsequente Zersplitterung des Subjekts in Datensätze ermöglicht auch die Darstellung der Struktur, des „Netzwerks“, das diese Datensätze bilden, wenn man sie aufeinander bezieht. Somit eröffnet sich ein nüchterner Zugriff auf ein öffentliches Leben, das vermessen und abgezählt werden kann. Thomas Etzemüller hat in diesem Zusammenhang argumentiert: „Wer das ‘Private’ [...] als bedeutungslose Äußerlichkeit abspaltet, verschenkt analytisches Potenzial – und produziert letztlich Ideologie [...]: Die Leistungen ‘Großer Männer’ dürfen durch ihren manchmal verqueren Alltag nicht befleckt werden.“ (Etzemüller 2012: 13 f.) Jene, die allerdings auf den *Great man* Thomas Carlyles ([1840] 2011) überhaupt Bezug nehmen, argumentiert Caitríona Ní Dhúill, lassen sich ohnehin nur „unter Bezugnahme auf frühere hagiographische und heroisierende Tendenzen verstehen, auf die sie kritisch antworten“ (Ní Dhúill 2011: 35) Insofern trifft Etzemüllers Kritik nicht auf die Jandl-Plattform zu, da sie die Heldenerzählung grundsätzlich ausklammert und stattdessen ein Werk zum Gegenstand hat.

5 Auf gewisse Weise hat den Zugang der Akteur-Netzwerk-Theorie zur Welt wiederum Sergej Tretjakow mit seinem Konzept von der „Biographie des Dings“ vorweggenommen ([1929] 2011), wenn auch mit gänzlich anderen Zielen.

Über Ernst Jandl: *Ernst Jandl Online* (2)

Das Aushebeln veralteter biographistischer Konzepte, das die Plattform anstrebt, geschieht je nach negiertem Narrativ auf unterschiedliche Weise. Die „Werk und Leistungsschau“ wird als Form aufgehoben, indem sie ernst genommen wird: im Modul „Bio-Bibliographisches“ durch die die Elemente des Lebensnarrativs sichtbar machenden Filter, in den beiden anderen Modulen durch die Bezifferung von *Output* und *Impact* des Werkes.

Die Biographie als Entwicklungsgeschichte nach dem Vorbild von Goethes *Wilhelm Meister*⁶ wird auf den Prüfstand gestellt, indem dem derselben Zeit entstammenden und mit dem Entwicklungsnarrativ eng verknüpften Geniegedanken mit den theoretischen Zugängen insbesondere Bourdieus begegnet wird. Dem Mythos, dass „[t]he genius is [...] distinct and separable from his social context“ (Pletsch 1987: 410) steht Bourdieus These entgegen, dass „[d]er Versuch, ein Leben als eine einmalige und sich selbst genügende Abfolge von Ereignissen zu verstehen, [...] ungefähr so absurd [ist] wie der Versuch, eine Fahrt mit der U-Bahn zu erklären, ohne die Struktur des Netzes zu berücksichtigen, das heißt, die Matrix der objektiven Relationen zwischen den Stationen“ (Bourdieu 2011: 309)

Barthes' Biographem-Begriff gewinnt durch seine Aktualisierung neue Bedeutung und dient dazu, die Zersplitterung des Lebens fassbar zu machen. Er liegt dem Konzept von *Ernst Jandl Online* auch insofern als erster Ausgangspunkt zugrunde, als das technische Framework, auf dessen Basis das Projekt gebaut wurde, aus verwandten Überlegungen heraus den Namen *Biographeme* trägt.⁷ Die technische Gestaltung von *Ernst Jandl Online* gibt die hier dargelegten biographietheoretischen Zugänge wieder: In der Bearbeitungsansicht zerlegt die Website die Datensätze in vier Arten von Entitäten (oder „Dingen“: Personen, Institutionen, Ereignisse und Objekte) und in vier Arten von Relationen (oder „Strukturen“: basiert_auf, enthält, betrifft und ist_Nachfolger_von). Das kann als Reminiszenz an Hayden White gelesen werden, der in *Metahistory*, seiner Kritik des historischen Narrativs, ebenfalls jeweils in vier Kategorien klassifiziert und illustriert gleichzeitig die den beiden Zugängen gemeinsame Schwäche: Die Einteilbarkeit der Welt in vier Kategorien ist ebenso Konstruktion, Postulation und Narration wie es die Phänomene sind, deren Konstruiertheit man durch die Einteilung sichtbar zu machen versucht.

Die wohl älteste Form der Biographieschreibung, auf die *Ernst Jandl Online* rekurriert, ist jene der Biobibliographik. Diese Textsorte wurde bereits von Kallimachos von Kyrene, dem Bibliothekar von Alexandria, verfasst und ist nach Peter Haber die Ursprungsform des Bibliothekskatalogs (Haber 2011: 51). Das Starkwerden der „Hilfswissenschaften“ im Rahmen der Entwicklung der *digital humanities*, denen das Jandl-Projekt sich zugehörig fühlt, entspricht dieser Rückkehr zum Ausgangspunkt mit gänzlich neuen Möglichkeiten. Das Anliegen, mittels der „Zusammenführung von

6 Siegfried Matzl (2015: 1043) erklärt dieses auf literarischen Vorbildern aufbauende Phänomen, auf historische Forschung bezogen, mit einer Paraphrase Hayden Whites (2008): „[D]ie reklamierte ‘Wahrheit’ historischer Fakten, und damit die Legitimation der Geschichtswissenschaft, ist ein Effekt der poetischen Verfahren, die die moderne Geschichte dem (realistischen) Roman des 19. Jahrhunderts verdankt.“

7 Das drupal-basierte Content Management System *Biographeme* wurde am Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Biographie entwickelt und ist unpubliziert.

Forschung, Quellensicherung und Präsentation“ neue Perspektiven auf die Welt zu gewinnen, ist mit Siegfried Mattl (2015: 1051) methodischer Kern der digitalen Geisteswissenschaft. „Das Digitale“ markiert dabei „einen Einschnitt insofern, als es die kulturellen Äußerungsformen nicht nur plurifiziert und oberflächlich enthierarchisiert, sondern auch zur Verhandlung freistellt“ (Mattl 2015: 1043).

Diesem Ziel folgt auch *Ernst Jandl Online*. Mit der Biobibliographie macht die Plattform eine der ältesten Formen der Lebenserzählung zum Vehikel, mittels der man im jüngsten Medium (Stand: 2016) ein Leben darstellbar machen kann. Die Biobibliographie erlaubt, viel jüngere, aber mächtigere biographische Konventionen zu umgehen und sich einem Leben neu zu nähern. *Ernst Jandl Online* schlägt diesen Zugang vor, stellt ihn aber auf den Kopf: Die Biobibliographien Ernst Jandls sind nur Pixel dessen, was erzählt wird. Das Thema der Plattform ist das Leben eines Werkes: die Biblio-Biographie, dessen, was wir unter der Marke „Ernst Jandl“ zusammenfassen.

LITERATUR

- Carlyle, Thomas [1840] (2011): Über Helden, Heldenverehrung und das Heldentümliche in der Geschichte. Erste Vorlesung: Der Held als Gottheit. Odin. Geidentum. Skandinavische Mythologie [Auszug]. In: Bernhard Fetz und Wilhelm Hemecker (Hg.): Theorie der Biographie. Grundlagentexte und Kommentar. Berlin, New York: de Gruyter, 29-32.
- Barthes, Roland (1974): Sade – Fourier – Lyola. Übersetzt von Maren Sell und Jürgen Hoch. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bode, Frauke (2012): Barcelona als lyrischer Interferenzraum. Zur Poetik der Komplexität in spanischen und katalanischen Gedichten der 1950er und 1960er Jahre. Bielefeld: transcript.
- Bourdieu, Pierre [1986] (2011): Die biographische Illusion. In: Bernhard Fetz, Wilhelm Hemecker (Hg.): Theorie der Biographie. Grundlagentexte und Kommentar. Berlin, New York: de Gruyter. 303-310.
- Edel, Leon (1957): Literary Biography. The Alexander Lectures 1955-56. London: Rupert Hart-Davies.
- Etzemüller, Thomas (2012): Biographien. Lesen – erforschen – erzählen. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Fellinger, Raimund und Matthias Reiner (Hg.) (2014): Siegfried Unseld. Sein Leben in Bildern und Texten. Berlin: Suhrkamp.
- Fetz, Bernhard und Hannes Schweiger (Hg.) (2010): Die Ernst Jandl Show. Katalog zur 366. Sonderausstellung des Wien Museums. Salzburg, St. Pölten: Residenz.
- Haber, Peter (2011): Digital Past. Geschichtswissenschaft im digitalen Zeitalter. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Hage, Volker (2011): Max Frisch. Sein Leben in Bildern und Texten. Berlin: Suhrkamp.
- Hanneschläger, Vanessa (2016): Ernst Jandl Online. Österreichische Nationalbibliothek / Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Biographie. <http://jandl.onb.ac.at> (Zugriff: 10.8.2016).
- Hanneschläger, Vanessa und Katharina Prager (2015): Ernst Jandl and Karl Kraus – Two Lives in Bits and Pieces. In: Serge ter Braake et al. (Hg.): BD2015 Biographical Data in a Digital World 2015. Proceedings of the First Conference on Biographical Data in a Digital World 2015. CEUR Workshop Proceedings. Vol. 1399, 1-7.
- Jandl, Ernst (1999): Das Öffnen und Schließen des Mundes. Frankfurter Poetik-Vorlesungen. In: Ders.: Autor in Gesellschaft. Aufsätze und Reden. München: Luchterhand (= poetische werke, Bd. 11), 205-290.

- Jandl, Ernst (2012): *der beschriftete sessel. Autobiographische Gedichte und Texte*. Herausgegeben und mit einem Nachwort von Bernhard Fetz und Klaus Siblewski. Salzburg, Wien: Jung und Jung.
- Jandl, Ernst und Thomas Kraft (1991): *der beschriftete sessel. Gedichte*. Mit 20 Radierungen von Thomas Kraft. Leipzig: Reclam.
- Kubitschek, Götz und Erik Lehnert (2009): *Joachim Fernau. Leben und Werk in Texten und Bildern*. Schnellroda: Verlag Antaios.
- Mattl, Siegfried (2015): *What's next: Digital History?* In: Lucile Dreidemy et al. (Hg.): *Bananen, Cola, Zeitgeschichte: Oliver Rathkolb und das lange 20. Jahrhundert*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau. Bd. 2, 1041-1052.
- Ní Dhúill, Caitríona (2011): *Weltgeschichte als Heldenbiographik. Verehrung des „Großen Menschen“ bei Thomas Carlyle*. In: Bernhard Fetz, Wilhelm Hemecker (Hg.): *Theorie der Biographie. Grundlagentexte und Kommentar*. Berlin, New York: de Gruyter, 33-37.
- Nye, David E. (1983): *The Invented Self. An Anti-Biography, from documents of Thomas A. Edison*. Odense: Odense University Press.
- Pletsch, Carl (1987): *On the autobiographical life of Nietzsche*. In: *Emotions & Behavior Monographs*. Vol. 4, 405-434.
- Rexroth, Frank (Hg.) (2007): *Meistererzählungen vom Mittelalter. Epochenimaginationen und Verlaufsmuster in der Praxis mediävistischer Disziplinen*. München: R. Oldenbourg. (=Historische Zeitschrift. Beihefte (Neue Folge), Bd. 47).
- Roeck, Bernd (2003): *Visual turn? Kulturgeschichte und die Bilder*. In: *Geschichte und Gesellschaft*. Vol. 29, 294-315.
- Schweiger, Hannes (2010): *Ernst Jandl vernetzt. Multimediale Wege durch ein Schreibleben*. [Daten-DVD] Wien: ZONE Media.
- Siblewski, Klaus (2000): *a komma punkt Ernst Jandl. ein Leben in Texten und Bildern*. München: Luchterhand.
- Siblewski, Klaus (2013): *ernstjandl.com*. Verlagsgruppe Random House. <http://www.ernstjandl.com/> (Zugriff: 10.8.2016).
- Stanley, Liz (1995): *The auto/biographical I: the theory and practice of feminist auto/biography*. Manchester: Manchester University Press.
- Stendhal, Renate (Hg.) (2006): *Gertrude Stein: Ein Leben in Bildern und Texten*. Zürich: Arche Literatur Verlag.
- Tretjakow, Sergej [1929] (2011): *Biographie des Dings*. In: Bernhard Fetz, Wilhelm Hemecker (Hg.): *Theorie der Biographie. Grundlagentexte und Kommentar*. Berlin, New York: de Gruyter, 105-109.
- White, Hayden (2008): *The Historical Event*. In: *differences. A journal of Feminist Cultural Studies*. Jg. 19, Vol. 2, 9-34. <http://dx.doi.org/10.1215/10407391-2008-002>
- White, Hayden [1973] (2008, ²2015): *Metahistory. Die historische Einbildungskraft im 19. Jahrhundert in Europa*. Aus dem Amerikanischen von Peter Kohlhaas. Frankfurt am Main: Fischer.
- Wieser, Matthias (2012): *Das Netzwerk von Bruno Latour. Die Akteur-Netzwerk-Theorie zwischen Science & Technology studies und poststrukturalistischer Soziologie*. Bielefeld: transcript.

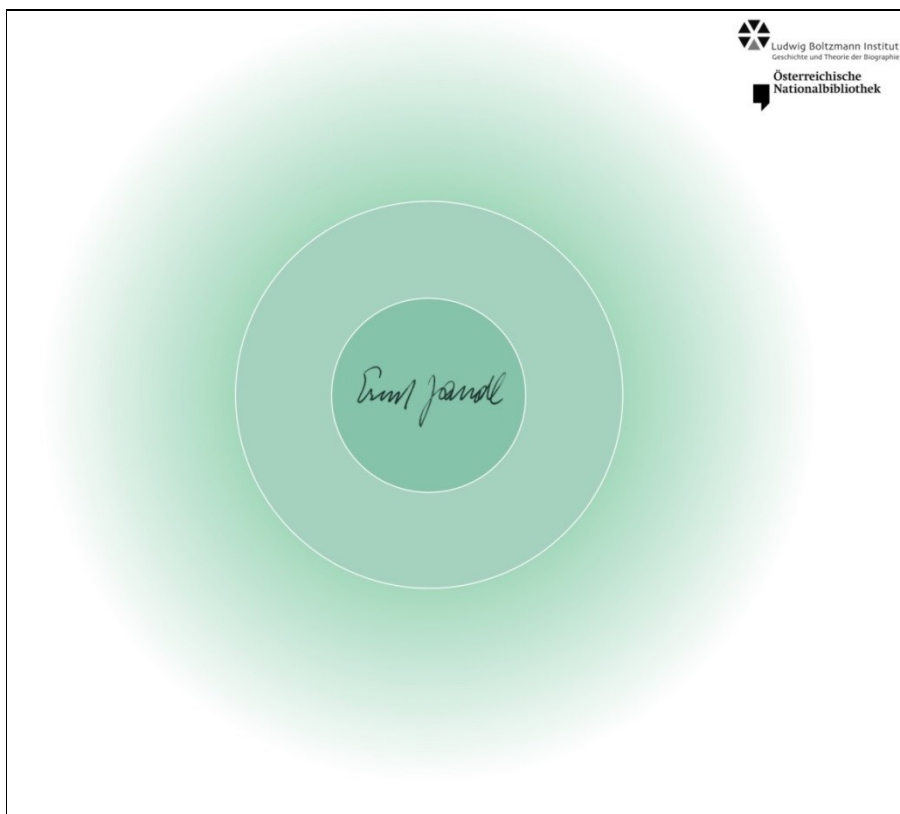
Anhang

Abbildung 1: Ernst Jandl Online: Startseite

The screenshot shows the website interface for Ernst Jandl's works. At the top, there is a navigation bar with 'Bio-Bibliographisches', 'Ernst Jandls Werke', and 'Werke über Ernst Jandl'. The main content area is titled 'Bio-Bibliographisches' and features a search bar, a list of objects (including 'Das Öffnen und Schließen des Mundes', 'Andere Augen', and 'der gelbe hund'), and a user menu. The central focus is a detailed entry for 'der gelbe hund, gedichte, 2. Auflage Darmstadt und Neuwied Luchterhand Verlag 1985'. This entry includes a thumbnail of the book cover, a descriptive paragraph about the book's content and Jandl's style, and a list of awards and honors. To the right, there is a sidebar with 'PREISE / PREISVERLEIHUNGEN' listing various literary prizes and their winners, and 'LEBENSSTATIONEN' listing Jandl's educational and professional milestones.

Abbildung 2: Ernst Jandl Online: Modul „Bio-Bibliographisches (Einstieg)“

Abbildung 3: Ernst Jandl Online: Modul Ernst Jandls Werke (Einstieg)

Abbildung 4: Ernst Jandl Online: Modul Werke über Ernst Jandl (Einstieg)

Zusammenfassung

Dieser Beitrag hat die Plattform *Ernst Jandl Online* zum Thema. Nach einer Einführung zum österreichischen Schriftsteller Ernst Jandl (1925-2000) und zu bisherigen Ansätzen, sein Leben in verschiedenen Formaten zu präsentieren, wird das Konzept der Plattform dargestellt. Den Ausgangspunkt der Überlegungen bildet dabei die Frage nach dem Verhältnis von verschiedenartigen Egodokumenten zueinander. Ausgehend davon wird das biographietheoretische Konzept der Website skizziert, die sich einerseits auf das Modell der Anti-Biographie (Nye), andererseits auf die historischen Formen der Biobibliographie stützt. Unter Miteinbeziehung der Akteur-Netzwerk-Theorie und Pierre Bourdieus Biographieverständnis werden die konventionellen Ansätze biographischer Narration (Werk- und Leistungsschau, vom Geniegedanken ausgehende Meistererzählung und Entwicklungsgeschichte) hinterfragt und der Versuch beschrieben, sie mit dem datenbasierten Zugang der Plattform zu durchbrechen: Die Zersplitterung des Subjekts im digitalen Raum wird fruchtbar gemacht, indem die „Biographeme“ (Barthes) identifiziert, sichtbar gemacht und neu zusammengefügt werden. Das individuelle Zusammensetzen der Lebenspixel ist dabei Aufgabe der Benutzenden, wodurch der *spotlight approach* auf Biographierte und Biographierende gleichermaßen gebrochen wird.